

Zur Erinnerung an Edwin Zweifel (1897-1964)

Autor(en): Eugen Dietschi

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1966

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/47565643-2b5d-4116-b444-d4dbe9685981>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zur Erinnerung an Edwin Zweifel

(1897—1964)

Von Eugen Dietschi

Unter den Aufgaben, denen das Basler Stadtbuch dient, nimmt die Schilderung dessen, was unser Gemeinwesen dem Wirken bedeutender Bürger zu verdanken hat, eine der ersten Stellen ein. Deshalb darf auch der Name von Edwin Zweifel nicht fehlen. Er hat während genau vier Jahrzehnten Volk und Staat von Basel-Stadt seine besten Kräfte geschenkt, und zwar aus tiefer innerer Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwesen.

Edwin Zweifel, der einem Glarner Geschlecht entstammte, wurde am 22. April 1897 in Basel geboren. Er wandte sich dem Studium der Rechte zu und trat kurz nach seinem Doktor-examen in den Staatsdienst ein. Zunächst amtierte er zwei Jahre lang als Sekretär des Ständigen Staatlichen Einigungsamtes. Dann wechselte er hinüber zur Strafjustiz, indem er von 1924 an als Substitut des Strafgerichtschreibers wirkte; 1932 wurde er zum Staatsanwalt gewählt. Als der dynamische Regierungsrat Dr. Fritz Aemmer im Spätherbst 1934 bei einem Automobilunfall tödlich verunglückte, hoben — auf Antrag der Jungdemokraten — die Radikaldemokraten ihren damaligen Parteisekretär auf den Schild, und unbestritten erfolgte am 2. Dezember 1934 die Wahl von Dr. Edwin Zweifel in die baselstädtische Exekutive. Der erst 37jährige wurde damit überraschend in die Tätigkeit und Verantwortung des höchsten kantonalen Magistraten hineingestellt. Er übernahm mit dem Departement seines Vorgängers eine große Last, die in dem Maße wuchs, als sich mit der unerwartet raschen Zunahme der Bevölkerung auch die Probleme im Arbeitsbereich des Sanitätsdepartementes und der Leitung der öffentlichen Werke weiteten. Edwin Zweifel hat diese Bürde mit Würde getragen und seinen vielseitigen Aufgabenkreis mit vorbildlichem Arbeitseifer und höchster Pflichttreue erfüllt.

In Edwin Zweifels Amtszeit als Regierungsrat fiel der Ausbau der *Spitäler*: des Kinderspitals, des Frauenspitals, des Hilfsspitals und der Friedmatt. Das größte aller Bauprojekte Basels, der Ausbau und Neubau des Bürgerspitals, das unter ihm auf eine ganz neue, der Zeit und ihren beschränkten Mitteln angepaßte Basis gestellt wurde, beschäftigte Sanitätsdirektor Zweifel seit seinem Amtsantritt. Im Jahre 1938 genehmigte der Große Rat das generelle Projekt, das sukzessive in mehreren Etappen realisiert werden konnte und dessen letzte nun in neuer moderner Planung ausgeführt wird.

Weit ist das Arbeitsgebiet des Departementes gezogen. Vom Frauenspital über das Gesundheitsamt, von der öffentlichen Krankenkasse bis zum Friedhofamt greift es in den Lebenslauf der Einwohner Basels von der Wiege bis zur Bahre ein. Als international anerkanntes, mustergültiges Werk entstand das Eidgenössische Vakzine-Institut; die Kehrlichtverbrennungsanstalt wurde errichtet; alles Aufgaben, deren sich der Chef des Sanitätsdepartementes energisch annahm und die er glücklich unter Dach brachte.

Das eifrige Interesse von Regierungsrat Zweifel galt im besondern den öffentlichen Werken, deren Betreuung dem Sanitätsdepartement übertragen ist. Während üblicherweise die industriellen Betriebe, soweit sie nicht ein selbständiges Departement bilden, dem Finanz-, dem Volkswirtschaftsdepartement oder dem Departement des Innern angeschlossen sind, unterstehen sie in Basel dem Sanitätsdepartement. Diese Zuteilung ist historisch bedingt. Die Cholera- und Typhusepidemien, die Basel bis tief in das 19. Jahrhundert heimsuchten, gaben schließlich im Jahre 1875 den Anstoß, die *Wasserversorgung* dem Sanitätsdepartement anzugliedern und mit dem *Gaswerk* zu einem Unternehmen zu vereinen. In seiner über 27jährigen Tätigkeit als Vorsteher des Sanitätsdepartementes hatte Edwin Zweifel rund 30 Ratschläge über den Ausbau der Wasserversorgung und 20 Ratschläge des Gaswerks in der Regierung und im Großen Rat zu vertreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg bereitete die Wasserversorgung wegen des wiederholten Wassermangels dem Departements-

chef viel Sorgen. Die Erfüllung der Forderung nach genug und gutem Wasser war ihm nicht nur Aufgabe, sondern auch innere Verpflichtung. Es war für ihn daher eine große Genugtuung, daß dieses Ziel, die Sicherung der Wasserversorgung, noch vor seinem Rücktritt erreicht wurde.

Das Gas- und Wasserwerk erteilte unmittelbar nach dem Zweiten Weltkriege zwei Fachleuten den Auftrag, abzuklären, ob im Umkreis von 50 km von Basel noch ungenutztes Grundwasser in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehe. Anfangs 1950 lag der erste Bericht der Experten vor. Für die Bedürfnisse Basels in der Nordwestschweiz seien keine ausreichenden Grundwasserreserven mehr vorhanden, es bestehe jedoch die Möglichkeit, am Hochrhein durch Anreicherung von Grundwasser mittels Oberflächengewässer weiteres Trinkwasser zu gewinnen, lautete die Schlußfolgerung. Als rasch realisierbares und zugleich finanziell günstiges Projekt wurde das Gebiet der Hard bezeichnet.

Noch im gleichen Jahr wurden Verhandlungen mit dem Kanton Basellandschaft, der Gemeinde Muttenz und der Bürgergemeinde Basel als der Besitzerin des Hardwaldes aufgenommen. Die basellandschaftlichen Gemeinden sahen sich wegen der raschen Zunahme der Bevölkerung und der starken Industrialisierung ebenfalls gezwungen, ihre Wasserversorgungen auszubauen. Die Verhandlungen waren entsprechend hart und lange. Die Jahre 1950 bis 1954 waren für Edwin Zweifel wohl die schwersten seiner Regierungstätigkeit. Mit seiner subtilen Art und dank seinem gewinnenden Wesen gelang es ihm aber schließlich doch, die Hard-Vorlage zu einem guten Ende zu bringen. Die Hardwasser AG darf heute als ein in allen Teilen geglücktes Werk bezeichnet werden, das mit seiner Konzeption im In- und Ausland größte Beachtung findet.

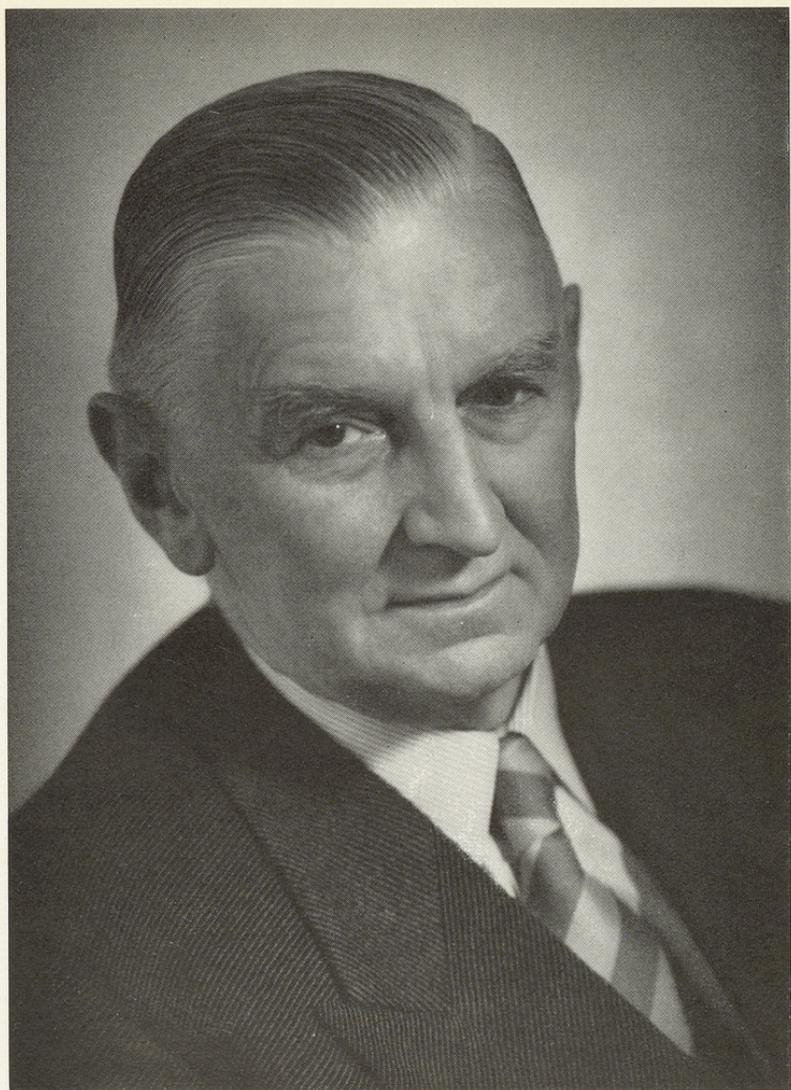
Die ständige Zunahme des Wasserverbrauchs — er verdoppelte sich in den ersten zehn Nachkriegsjahren und überschritt 1963 erstmals die 40 Millionengrenze (1946: rund 16 Millionen m³) — machte aber auch einen laufenden Ausbau des Netzes, der Pumpstationen und die Erweiterung des Reservoirraums erforderlich. In fünf Vorlagen wurde die

Erstellung eines weiteren Reservoirs auf dem Bruderholz, je eines in Riehen, am Herrenweg, in Bettingen und auf der Chrischona verlangt und bewilligt. Die immer stärker verbreitete Zahnkaries bei Jugendlichen bildete den Ausgangspunkt für die Frage der Trinkwasserfluoridierung. Ein entsprechender Antrag des Sanitätsdepartementes vom Jahre 1957 ist vom Großen Rat mit deutlicher Mehrheit genehmigt worden.

Im Jahre 1960 vertrat Edwin Zweifel die letzte größere Vorlage für das Wasserwerk. Die Qualität des Wiesenwassers hatte sich in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr verschlechtert; dazu kam die zu geringe Wasserführung in Trockenperioden. Um die Unzulänglichkeiten zu beheben, aber auch, um im Sommer genügend Wasser fördern und für die Verbraucher bereitstellen zu können, wurde vom Großen Rat ein Kredit von 13 Millionen Franken zum Bau von Anlagen zur Grundwasser-Anreicherung mit vorgereinigtem Rheinwasser (Sand-Schnellfilter) angefordert. Dieses Werk wurde 1964 in Betrieb genommen. Damit konnte zugleich Basels Wasserversorgung nach 15jähriger harter Arbeit erstmals wieder auf einige Zeit gesichert werden.

Bei Aufnahme der Regierungstätigkeit von Edwin Zweifel besaß Basel das neueste und modernste *Gaswerk*. Es wurde nach einer Bauzeit von rund zwei Jahren im Sommer 1931 in Betrieb genommen. Mit dem später erfolgten Bau des Hafenbeckens II wurde der direkte Umschlag vom Schiff zur Produktion möglich. Die wirtschaftliche Entwicklung des Gaswerks war in den dreißiger Jahren recht günstig; der Gasabsatz nahm von Jahr zu Jahr beachtlich zu, die Ablieferungen an die Staatskasse überstiegen die Millionengrenze.

Für den Magistraten begannen die Sorgen um das Gaswerk während des Zweiten Weltkrieges. Wegen des Kohlenmangels mußten in zunehmendem Maße Ersatzrohstoffe (Holz, Torf und Papier) verwendet werden. Die finanzielle Lage des Werks verschlechterte sich zusehends. Gleichwohl wurden Anträge für eine Erhöhung des Gaspreises vom Großen Rate mehrmals abgelehnt. Die Folge waren Defizite von insgesamt über 9 Millionen Franken, obwohl nach Gesetz die Werke



mindestens selbsttragend sein müssen. Eine erste Anpassung des Gaspreises erfolgte erst 1949.

Im Jahre 1954 vertrat Regierungsrat Zweifel die Vorlage zur Einführung der Gasentgiftung im Großen Rat, und im Sommer 1958 konnte Basel als erste Stadt der Welt entgiftetes Steinkohlengas abgeben. Sehr zahlreich kamen Behörden und Fachleute aus aller Welt nach Basel, um diese epochemachende Neuerung zu besichtigen.

Der Plan einer großräumigen Gasversorgung ist um die Jahreswende 1961/62 erstmals den politischen Behörden unterbreitet worden. Die Idee eines Basel-Mittelland-Gasverbundes vermochte Edwin Zweifel zu faszinieren; er lieh in den letzten Monaten seiner Tätigkeit dem Projekt seine volle Unterstützung und konnte noch die erste Aussprache mit den politischen Vertretern der Städte Bern, Biel, Burgdorf, Grenchen und Solothurn in die Wege leiten.

So hat sich Edwin Zweifel unermüdlich mit den vielfältigen, immer wieder neuen Problemen der Wasser- und Gaswirtschaft auseinandergesetzt.

Als Vorsteher des Sanitätsdepartementes hatte Edwin Zweifel auch die Geschicke des *Elektrizitätswerks* zu leiten. Der Umfang dieser Aufgabe wird wohl am besten durch die Tatsache illustriert, daß der Umsatz des Elektrizitätswerkes, der im Jahre 1935 erst 207 Millionen Kilowattstunden betrug, im Laufe seiner 27jährigen Amtsdauer bis auf 1 009 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1961 angestiegen ist. Der eigentliche Umschwung im Sinne vermehrter Verwendung von Elektrizität trat ein, als zufolge abnehmender Brennstoffimporte während der Kriegsjahre eine starke Nachfrage nach elektrischer Energie einsetzte. Basel konnte den rasch ansteigenden Bedarf aus dem inzwischen erstellten Kraftwerk Inertkirchen der Kraftwerke Oberhasli und dank langfristiger Fremdstrombezugsverträge decken. Als nach Kriegsende die allgemein erwartete Krise nicht eintrat, mußten die Bemühungen für die Bereitstellung weiterer Energiequellen verstärkt werden. Abgesehen vom Weiterausbau der Kraftwerke Oberhasli beteiligte sich der Kanton Baselstadt zusammen mit dem

Kanton Tessin und einer Gruppe deutschschweizerischer Elektrizitätswerke im Jahre 1949 zunächst an den Maggia-Kraftwerken, nachdem das vorher von der gleichen Gruppe studierte Greina-Plenio-Projekt sich nicht hatte verwirklichen lassen. Im Jahre 1950 war es sodann nach jahrelangen Bemühungen möglich, zusammen mit dem Kanton Baselland die Kraftwerk Birsfelden AG zu gründen. Regierungsrat Zweifel, der schon vorher während vieler Jahre als Präsident der baselstädtischen regierungsrätlichen Delegation für das Kraftwerk Birsfelden maßgebend an den Bauvorbereitungen mitgewirkt hatte, wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt. In dieser Eigenschaft leitete er mit viel Freude und großem Geschick die Gesellschaft während der Bauzeit und später nochmals während einer Amtsperiode.

In den Jahren 1953 bis 1956 folgten die Beteiligungen des Kantons Baselstadt an den Partnerwerken Lienne und Grande Dixence im Wallis, Blenio im Tessin und Hinterrhein im Graubünden. Diese Beteiligungen, denen der Große Rat ohne Ausnahme und ohne Kommissionsberatung zustimmte, sichern dem Kanton Baselstadt auf eine 80jährige Konzessionsdauer einen Anteil an der Energieproduktion zu Selbstkosten. Auch die späteren Vorlagen für die Erhöhung der Beteiligung an der Grande Dixence SA und für den Weiterausbau der Maggia-Kraftwerke passierten ohne Opposition.

In die Amtszeit von Regierungsrat Zweifel fällt auch der im Jahre 1940 erfolgte Baubeschluß für die dem Elektrizitätswerk angegliederte Fernheizung, die sich inzwischen zur größten städtischen Fernheizung der Schweiz entwickelt hat. Bei seinem Rücktritt im Jahre 1962 konnte Regierungsrat Zweifel feststellen, daß das Elektrizitätswerk seiner Aufgabe stets gewachsen war und auch in finanzieller Beziehung den Kanton nicht enttäuschte.

In all den Jahren seiner regierungsrätlichen Tätigkeit hat Edwin Zweifel durch Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit die großen und vielseitigen Aufgaben gemeistert. Es war eine bedeutende Leistung, die er erbrachte, obgleich er zu seiner Gesundheit Sorge tragen mußte. Die Anerkennung seines Wirkens ist nicht ausgeblieben. Zehnmal hat sich Edwin

Zweifel zur Wahl durch das Volk gestellt. Und immer wieder ist er mit höchsten Stimmzahlen ehrenvoll bestätigt worden. Die allgemeine Anerkennung und das hohe Vertrauen der Öffentlichkeit beruhte auf dem seine ganze Persönlichkeit prägenden Verantwortungsgefühl. Die ihm eigene Kunst versöhnenden Ausgleichs bewährte sich vor allem auch in seinem viermaligen Wirken als Regierungsratspräsident. Unsere Stadt hat allen Grund, Edwin Zweifel über Tod und Grab hinaus für seine große Arbeit zum Wohle des aufstrebenden Basel dankbar zu sein.